Psoriasisversorgung bewährt sich

Seit die Versorgungsforschung vor gut zehn Jahren erhebliche Defizite in der Behandlung von Patienten mit Psoriasis zutage förderte, hat sich einiges verändert – zum Positiven, wie eine Bilanz nach zehn Jahren zeigt.

Fast zwei Millionen Menschen in Deutschland sind an Psoriasis erkrankt. 350.000 davon sind Kinder, insgesamt 400.000 Patienten leiden an mäßig bis schwer ausgeprägten Formen. Die psychische Belastung durch die Schuppenflechte ist groß, entsprechend hoch ist der Therapiebedarf.

Mit einer adäquaten Versorgung von Psoriasispatienten hapterte es noch zu Beginn der 21. Jahrhunderts. Eine Studie zur Versorgungsforschung wies 2005 auf große Lücken besonders bei schwerer erkrankten Patienten hin. Das führte dazu, dass ein groß angelegtes nationales Programm gestartet wurde, um die Strukturen und Prozesse der Versorgung von Psoriasispatienten umfassend zu analysieren und zu verbessern. Schritte dahin waren die Implementierung des deutschen Psoriasis-Netzes (PsoNet), in dem sich Ärzte (derzeit mehr als 800) in regionalen Versorgungsnetzen zusammenschließen, die Formulierung einer S3-Leitlinie zur Psoriasis sowie die Definition nationaler Versorgungsziele für die Jahre 2010 bis 2015. Eine Gruppe deutscher Dermatologen hat nun die Veränderungen der Versorgungsqualität für Psoriasispatienten untersucht, die in den Jahren 2005 bis 2014 erreicht worden sind.

Wie sich zeigte, ist der durchschnittliche PASI-Wert der Krankheitsschwere in diesem Zeitraum von 11,4 auf 8,1 Punkte gesunken – und damit von einem Bereich mittlerer in eine Region leichter Krankheitsaktivität. Ziel bis Ende 2015 war es, einen Mittelwert unter 8,0 zu erreichen. Der Durchschnitt im Lebensqualitätsindex (DLQI) verbesserte sich von 8,6 auf 5,9 (Ziel 2015: < 6,0). Der Anteil von Patienten mit einem PASI > 20 sank von 17,8 % auf 9,2 % (Ziel 2015: < 10 %). Einen DLQI-Wert > 10 hatten 2014 noch 21,3 % der Patienten im Vergleich zu 34,0 % im Jahr 2005 (Ziel 2015: < 15 %). 59,5 % der Patienten versus 32,9 % hatten eine systemische Therapie erhalten (Ziel 2015: > 65 %). 20,1 % verglichen mit 26,9 % mussten in den vorangegangenen fünf Jahren stationär behandelt werden (Ziel 2015: < 15 %). Und die Zahl der Tage mit Arbeitsunfähigkeit betrug noch 3,5 gegenüber früher 4,9 (Ziel 2015: < 3,0).

Fazit: Die Erfolge der zehnjährigen Anstrengungen, die Versorgungsqualität für Psoriasispatienten zu verbessern, lesen sich durchaus beeindruckend. Einige Ziele, die für Ende 2015 angestrebt wurden, waren bereits 2014 erreicht, die Verbesserung des mittleren DLQI-Wertes und die Reduktion des Anteils von Patienten mit einem PASI > 20. Auch die anderen Parameter zeigten sich stark verbessert – mit einer Ausnahme: Der Anteil von Patienten, die im Krankenhaus behandelt werden mussten, ist nur gering gesunken. *Dr. Robert Bublak*

Augustin M et al. et al. The German National Program on Psoriasis Health Care 2005–2015: results and experiences. Arch Dermatol Res. 2016;308: 389–400

Hier steht eine Anzeige.